

aktuell

Bayreuther
Wahlspiele

Der Deutsche Kulturrat fordert ein «transparentes Auswahlverfahren» bei der Entscheidung über die künftige Leitung der Bayreuther Festspiele. Es müssten dieselben Spielregeln gelten wie in jeder anderen Kultureinrichtung, die durch öffentliche Mittel mitfinanziert werde, erklärte Geschäftsführer Olaf Zimmermann. Kulturstatsminister Bernd Neumann und der bayrische Kunstminister Thomas Goppel unterstützen den Vorschlag von Festspielchef Wolfgang Wagner (88), eine Doppelspitze mit seinen beiden Töchtern Katharina Wagner (29) und Eva Wagner-Pasquier (63) zu ernennen. (DPA)

Gestorben Belgischer
Regisseur Benoît Lamy

Der belgische Filmregisseur Benoît Lamy, der 1972 mit der Kult-Komödie «Home Sweet Home» international bekannt wurde, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. «Home Sweet Home» stellte die Missstände in Brüsseler Altersheimen dar und gewann 14 internationale Preise, darunter den des besten Films beim Festival von Montreal und den Preis der Jury beim Festival von Moskau. (DPA)

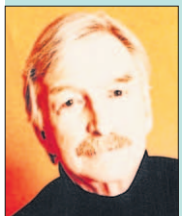
im Gespräch



DER SCHAUSPIELER Danny DeVito gesellt sich zu den Männern, die Kristin Bell in der Disney-Komödie «When in Rome» verführen wollen. Wie das Fachblatt «Hollywood Reporter» berichtet, wird in diesem Monat in New York mit den Dreharbeiten begonnen. Die Story dreht sich um eine New Yorker Karrierefrau (Bell), die in der Liebe gewöhnlich Pech hat. Sie reist zur Hochzeit ihrer Schwester nach Rom, wo sie eine Münze aus einem «Liebesbrunnen» fischt, die schnell ihre Wirkung zeigt. Neben DeVito zählten auch Jon Heder, Will Arnett und Josh Duhamel zu den Verehrern. (DPA)



VOR WENIGEN JAHREN kannte jeder das singende Mädchen Charlotte Church. 1998 überraschte die Waliserin die Musikwelt mit «Voice of an Angel». 10 Millionen CDs voller hübsch arrangierter Arien verkaufte sie in der Folge. 2005 wechselte sie aber die Seite und versuchte sich im Pop – mit weniger Erfolg. Bald gab sie auch ihren Sony-Vertrag auf. Nun aber will sie sich offenbar wieder im Klassikbusiness etablieren, nimmt sie doch heimlich Gesangsstunden, wie NZcity weiss. Obs etwas hilft? (BEZ)



MEHR ALS 90 Prozent aller Menschen in deutschsprachigen Gefilden kennen James Last. In mehr als 150 Ländern wird seine Musik gehört. Weltstars wie Elvis Presley, Petula Clark oder Al Martino haben Songs von James Last aufgenommen. Mehr als 200 Gold- und 17 Platinanzzeichnungen darf er sein Eigen nennen. Am Mittwoch, 13. Mai, tritt er zusammen mit seinem legendären Orchester im Hallenstadion Zürich auf. (MZ)

FOTOS: REUTERS, OPERACHIC.COM, HO

Die Angst vor der Erinnerung

LITERATUR Der zwischen historischer Analogie und fiktionaler Übertragung ausbalancierte Roman Marcel Beyers erinnert an einen Verhaltensbiologen.

BEAT MAZENAUER

Dresden in den 1950er-Jahren. Der Zoologe Ludwig Kaltenburg erfüllt sich den Traum eines eigenen Forschungsinstituts. In dem nach ihm benannten Roman «Kaltenburg» fächert Marcel Beyer mit Bedacht sein umtriebigen Leben auf.

Die Villa, in der Kaltenburg vor einem halben Jahrhundert sein Institut einrichtete, wird heute von einer Mauer umschlossen. Am breiten Eisentor steht auf dem Klingelschild der Name Dr. Lorenz – «das sieht nach einer Briefkastenfirma, zumindest nicht nach den Klarnamen wirklicher Bewohner aus». Der Zweifel, den der Erzähler Hermann Funk Mitte des Romans ausdrückt, benennt, was die Leser bis dahin längst ahnen. Der fiktive Ludwig Kaltenburg gleicht dem realen Konrad Lorenz aufs Haar. Marcel Beyer stellt verräterische Parallelen zwischen den beiden Verhaltensbiologen her – und überspielt zugleich das Faktum, dass Lorenz nie in der DDR forschte. Sein Roman ist gewissermaßen ein «Briefkastenbuch», das clever der Gefahr ausweicht, zum simplen Schlüsselroman zu werden.

KALTENBURGS STILLER Assistent Hermann Funk, der seinen Meister seit Kindheitstagen kennt, setzt dessen Persönlichkeit Splitter für Splitter zu einem widerspenstigen Porträt zu-

sammen. Anlass dafür gibt ihm der Besuch einer Übersetzerin, die von ihm eine kurze Nachhilfe in Vogelkunde erbittet. Ihr Gespräch gleitet bald von Goldammer und Distelfink hinüber zu den pffigen Dohlen, mit denen sich Ludwig Kaltenburg während seiner Dresdner Jahre intensiv beschäftigte.

Den Dohlen galt seine besondere Zuneigung, wie gleich das brillante Eingangskapitel in Beyers Roman belegt. Virtuos sind darin alle Themen aufgefächert, überwölbt von Kaltenburgs Leitthema, der Angst.

IN SEINER STILBILDENDEN Studie «Urformen der Angst» hat dieser wenige Jahre später ein Ereignis berichtet, das sich angeblich in der verheerenden Dresdner Bombennacht am 13. Februar 1945 zutrug. Während ringsum Feuer wüteten, hätten sich in einem Park im Zentrum der Stadt Affen aus dem zerstörten Zoo den Menschen angeschlossen und ihnen geholfen, Leichen zu bergen. Diese Episode von paradiesischer Eintracht hatte er von Hermann Funk erzählt bekommen. In jener Nacht verlor Funk im Park seine Eltern.

Verleitet durch die Fragen seiner Besucherin und die eigene Neugier, wird er zum Erzähler, der aufgrund eigener Erinnerungen und in Umlauf befindlicher Legenden die Persönlich-

keit Kaltenburgs zu umreißen und zu erklären versucht. Vieles lässt sich notgedrungen nur mehr andeutungsweise aus dem Halbdunkel der Vergangenheit herauslösen. Kaltenburgs Credo «Leben heisst Beobachten» gilt nicht für die Erinnerungsperspektive, vielmehr rückt die Frage, wie wir sehen und was wir erinnern, selbst ins Zentrum des Romans. Listig streut Beyer mehrfach kleine Reminiszenzen an Prousts «Auf der Suche nach der verlorenen Zeit» in Funks Bericht ein, die Lieblingslektüre seiner Frau Klara.

Insbesondere die 1940er-Jahre, als Kaltenburg in die NSDAP eintrat und als Mediziner an der Ostfront wirkte, hinterlassen den unguuten Eindruck, dass damals «mehr vorgefallen sein» musste, als überliefert wurde. Nicht minder zwiespältig bleiben auch Kaltenburgs Motive, sich zu Beginn der 1950er-Jahre in der DDR niederzulassen.

SUBTIL ERSCHLIESST Marcel Beyer auf diese Weise eine fiktive Persönlichkeit, deren Wirken die reale Epoche bis in feinste Verästelungen kenntlich macht. Eindrücklich beschreibt er, wie in der Dresdner Salongesellschaft gemunkelt wird, wer verschwunden sei, wer verweist und weshalb denn bloss. Unter Pseudonym lässt Beyer auch zwei Figuren auftreten, die schon in seinem Gedichtband

«Erdkunde» erwähnt sind. Der Tierfilmer Knut Sieverding (alias Heinz Sielmann) und der mit ihm befreundete Künstler Martin Spengler (alias Joseph Beuys) sind häufige Gäste an Kaltenburgs Institut. Diese Dreieckskonstellation erweitert das thematische Spektrum.

MIT ALLEN BEKANNT und vertraut, hält sich der zurückhaltende Erzähler im Hintergrund. Er ist präsent, ohne sich einzumischen, wohl wissend, dass er im Grunde kein besonders guter Ornithologe ist. Umso mehr brilliert er als Erzähler, der vor unseren Augen ein feinnerviges Porträt eines Menschen entstehen lässt, der womöglich selbst Angst vor der eigenen Erinnerung und Vergangenheit empfand. Kaltenburg bleibt bis zuletzt – ähnlich wie sein Alter Ego Konrad Lorenz – eine höchst widerspenstige, wissenschaftlich umstrittene Persönlichkeit, die im Modus des Erinnerns nur andeutungsweise sichtbar werden kann. Indem Marcel Beyer seinen Roman klug zwischen historischer Analogie und fiktionaler Übertragung ausbalanciert, gelingt ihm ein vielschichtiges Buch, über dem ein Schwarm pffiger Dohlen kreist.

Marcel Beyer Kaltenburg. Roman. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main 2008. 396 S., Fr. 35.90.



UNGLAUBLICHE MUSIKALITÄT Tierney Sutton am Dienstag in der Badener Trafo-Halle. ALEX SPICHALE

Mehr als schön und nett

JAZZ Die Weltklasse-Sängerin Tierney Sutton hat Jazzaar 2008 und eine neue Konzertreihe im Trafo in Baden eröffnet.

STEFAN KÜNZLI

Der weibliche Jazzgesang boomt. Bei der Flut von jungen und attraktiven Jazzsängerinnen ist es schwer, den Überblick zu behalten. Die meisten von ihnen sind jung, schön und singen nette Songs zwischen Pop und Jazz. Tierney Sutton ist auch schön und singt auch schön. Mehr als die meisten ihrer Kolleginnen hat sie das Etikett «Jazz» verdient. Im Trafo in Baden singt Sutton vor allem Standards von Cole Porter, Irving Berlin und Rodgers/Hart. Doch biegt sie sich die tausendfach gehörten Songs zurecht, verschiebt sie rhyth-

misch, formt und improvisiert Gassenhauer wie «Route 66», «Cheek to cheek» oder «The Lady is a tramp» zu unerhörten, neuen Versionen und macht sie zu ihren eigenen Songs.

TIERNEY SUTTON SINGT in der Tradition der weissen Jazzsängerinnen Anita O'Day und Peggy Lee. Das heisst: Sie verfügt punkto Volumen über eine vergleichsweise «kleine» Stimme, singt dafür glockenklar, rein, leicht, unangestrengt, intonationssicher und rhythmisch präzise. Dazu überzeugt sie mit einer ungläublichen Musikalität.

Seit 15 Jahren und acht Alben spielt die 45-jährige Sutton schon mit ihrer Band, dem Pianisten Christian Jacob, Kevin Axt (Bass) und Ray Brinker (drums), auf Weltklasse-Niveau zusammen. Kaum zu glauben, dass man diese fantastische Sängerin hierzulande noch kaum kennt.

Das Konzert, in Kooperation mit Jazzaar Aarau, war ein gelungener Start zur neuen KonzertreiheTrafomusic der Eventfirma Groove Sound.

Jazzaar «Cole Porter Night» mit Christian Jacob und Tierney Sutton. Heute, KuK Aarau, 20.15 Uhr.

Das Alpenland
neu gesehen

STEPS11 Cathy Sharp Dance Ensemble und Stimmhorn

OLIVER SCHNEIDER

Vier Choreografen mit unterschiedlichen Handschriften und dazu das Musikerduo Stimmhorn mit seiner eigenwilligen Klangwelt aus Alhornklängen, Ziegenhorn, Jodeln, Rülpsen und Obertönen. Wie mag das zusammenpassen? Perfekter könnte es nicht sein, was am Dienstag die Schweizer Premiere in der Basler Kaserne bewiesen hat.

Die beiden Musiker Christian Zehnder und Balthasar Streiff haben für die Produktion ein buntes Bouquet aus ihrem Werkkatalog zusammengestellt. Alhornklänge oder Zehnders Jodeln stehen für Heimatverbundenheit und Volkstümlichkeit. Doch unerwartet wechselt sich Traditionelles mit jazzigen Klängen oder allzu menschlichen Tönen ab. Gerade das macht den Reiz von Stimmhorn aus und hat Marguerite Donlon, Vaclav Kunes, Duncan Rownes und Teresa Rotemberg zu spannungsreichen und witzigen choreografischen Höhenflügen animiert. Sie übersetzen Stimmhorns Klangwelt in Bewegungen und erzählen ebenfalls alpenländische Geschichten von Erkundungen von Schächten in den Alpen, Bergsteigern und Wanderern. Geschichten, die sich dem Zuschauer mehr oder weniger gut erschliessen. Das Entscheidende ist aber, dass es allen vier gelingt, jede Klanglinie, ja jeden Ton in Körpersprachen umzusetzen, die sich zu einem organischen Gesamtbild zusammenfügen. Dabei lassen sie Stimmhorn immer Teil ihrer Choreografien werden.

VOLLER WITZ ist der vorletzte Teil des zu kurzen Abends. Elita Cannata und Wilfried Seethaler, zwei torkelnde Betrunkene, raufen zunächst miteinander. Doch schnell verlässt Cannata der Mut, und sie rettet sich zu Streiff, während ihr Gegner sich bei Breakdance abreagiert (Choreografie: Vaclav Kunes). Hier zeigt sich, wie Tanz und Pantomime ineinander übergehen. Das Zuckerstück gibts zum Schluss, wenn Dominique Cardito in Marguerite Donlons «Miandrijo» scheinbar auf Stelzen wie ein majestätischer Berggeist mit einem langen Rock und sich auf die Alphörner stützend auf die Bühne schreitet. Die Stelzen entpuppen sich als ihr Partner Wout Geers, mit dem Cardito einen leidenschaftlichen Bewegungsdialog beginnt.

Wiederholung 17. 4., Zürich, 19. 4., Zug, 28. 4., Düringen, 30. 4., Baden.